

Was ist eigentlich DESERTEC?

Green Finance – Interview mit Max Schön

Max Schön, mittelständischer Unternehmer aus Lübeck, ist Präsident der Deutschen Gesellschaft des Club of Rome und Vorsitzender des Aufsichtsrates der DESERTEC Foundation. Am Rande der Frankfurt School Verlag-Konferenz „Renewable Energy Finance“, Teil unserer GREEN FINANCE-Veranstaltungen und –Projekte, sprachen wir mit dem Visionär.

Interview: Christoph Mohr

Sie sind eigentlich Familien-Unternehmer, wie kamen Sie zum Club of Rome?

Ende der 80er Jahre war ich sehr aktiv in Umweltkommission und Bundesvorstand des Bundesverbands Junger Unternehmer, kurz BJU (heute: Die Jungen Unternehmer). Gemeinsam mit dem BUND setzten wir uns seinerzeit für eine ökologisch-soziale Marktwirtschaft ein, mit Ökosteuern und Zertifikatshandel - Instrumenten, die jetzt in der Umsetzung sind. Während meiner späteren Zeit als Präsident des Verbands "Die Familienunternehmer-ASU" meldet sich der deutsche CLUB OF ROME bei mir und bot mir an, mich dort wieder für das Nachhaltigkeitsthema zu engagieren. 2005 wurde ich Mitglied, danach Präsident.

Was genau macht die Deutsche Gesellschaft des Club of Rome?

Der CLUB OF ROME ist ein Think Tank der sich im Kern mit der Fragestellung beschäftigt, wie wir Menschen es schaffen können, unsere Erde in einer ausgewogenen Balance zu halten, anstatt sie durch Überbeanspruchung zu schädigen. Als Deutsche Gesellschaft CLUB OF ROME haben wir uns entschlossen dementsprechende Themen nicht nur zu durchdenken und zu diskutieren, sondern handfeste Lösungsvorschläge zu erarbeiten oder solche zu unterstützen. Gegenwärtig unterstützen wir die vier Initiativen Global Marshallplan, DESERTEC, die CLUB OF ROME-Schulen und Plant for the Planet.

Der Club of Rome ist denjenigen, die alt genug dafür sind, durch das Buch „Die Grenzen des Wachstums“, eine Studie zur Zukunft der Weltwirtschaft aus dem Jahre 1972 in Erinnerung. Wie aktuell sind Buch, bzw. die Thesen heute noch?

Sie sind aktueller denn je, denn die Kernaussage des Berichts an den CLUB OF ROME war 1972: Wenn wir die Fähigkeit unseres Planeten sich selbst zu regenerieren weiterhin so überstrapazieren wie in den Jahrzehnten zuvor, dann werden wir im Jahr 2050 drei Erdkugeln brauchen. Da diese uns nicht zur Verfügung stehen, haben wir die Wahl zwischen einer Zukunft mit zum Teil kollabierenden Ökosystemen - oder einer geschickten Anpassungsstrategie an die Belastbarkeitsgrenzen unserer Erde. Mit unseren eben geschilderten Initiativen zeigen wir Möglichkeiten auf, wie dies getan werden könnte.

Dieses „Wir können nicht einfach so weiter machen“ manifestiert sich in der gegenwärtigen politischen Diskussion vor allem beim Klimawandel. Welches ist da die Position des Club of Rome?

Wir müssen es schaffen, in nur wenigen Jahrzehnten unseren CO₂ Ausstoß um 80 bis 90 % zu reduzieren. Das ist machbar, aber wir müssten den Prozess dazu bereits jetzt mit Nachdruck einleiten.

Nun ist vor einigen Monaten der große UN-Klimagipfel von Kopenhagen gescheitert. Wer war Schuld?

Die Suche nach den Schuldigen einer Entwicklung ist eine eher Deutschland-typische Herangehensweise an die Problematik. Ich glaube, wir brauchen einen andersartigen Ansatz: Wir müssen gemeinsam festlegen, bis wann wir was erreichen wollen? Haben wir das geschafft, müssen wir die effizientesten Methoden zur Zielerreichung wählen. Danach erst steht dann die Frage der Hilfsfinanzierung einiger Branchen oder Länder an, die bei der notwendigen Transformation Probleme haben. Zunächst nur darüber debattieren zu wollen, wer Schuld am jetzigen Zustand ist mag ja verursachungsrecht sein und man könnte - hätten wir ein gemeinsames weltweit bestes

funktionierendes Rechtssystem mit Verursacherprinzip - gezielte Strafzahlungen verhängen. Doch die Wirklichkeit ist eine andere und die Internationale Staatengemeinschaft wird das in absehbarer Zeit meines Erachtens nicht leisten können. Daher plädiere dafür, die Aufgabe positiv anzugehen, nach Lösungen zu suchen und kompromissbereit zu sein. Davon werden alle profitieren.

Wie optimistisch sind Sie, dass der UN-Klimagipfel von Cancún Ende des Jahres Fortschritte bringen wird?

Das hängt stark von der Methode des Herangehens an den Klimagipfel ab. Wie schon gesagt: Wir brauchen eine gemeinsame Vorstellung davon, was wir überhaupt erreichen wollen. Danach können wir Aufgaben und Rechnungen verteilen. Für Deutschland würde ich mir wünschen, dass wir mehr auf die langfristigen Vorteile der Klimarettung schauen würden anstatt auf kurzfristige Kostennachteile zu fokussieren. Deutschland profitiert von einem stabilen Meerwasserspiegel nämlich erheblich und natürlich ebenso seine hervorragenden Umweltschutz- und Energieprodukte. Noch sind wir in vielen Branchen führend, doch andere Nationen setzen bereits zum Überholen an. Hier sind Geschwindigkeit und Weitsicht von Politik und Wirtschaft gefragt.

Neben Ihrer Arbeit für den Club of Rome sind Sie seit einiger Zeit auch bei DESERTEC engagiert, dem großen Projekt, Sonnenstrom aus der Sahara nach Europa zu bringen. Worum geht es genau bei DESERTEC?

Bei DESERTEC geht es um den globalen Umbau unserer Energielandschaft hin zu einer auf erneuerbaren Energien basierenden Energiewirtschaft. Das ist eine gewaltige Aufgabe, die wir bis spätestens 2050 erledigt haben sollten, um die Klimaerwärmung noch einzudämmen und den äußerst wahrscheinlichen Kollaps vieler Ökosysteme zu vermeiden. An Energie mangelt es nicht, denn in nur sechs Stunden sendet die Sonne beispielsweise alleine auf die Wüsten dieser Welt so viel Energie, wie wir Menschen im ganzen Jahr verbrauchen. Bei DESERTEC geht es um das Zusammenspiel aller regenerativen Energien und das geschickte Zusammenarbeiten von Wüsten- und Technologieregionen dieser Welt.

Sie betonen oft, dass DESERTEC auch eine starke politische Dimension hat. Worin besteht die?

Das Energiepotential der Wüste Nordafrikas könnte in den von der DLR gerechneten DESERTEC-Szenarien in 40 Jahren für rund 15% des Bedarfs an elektrischer Energie für die EU liefern. Mehr als Dreiviertel des in Nordafrika und dem Mittleren Osten erzeugten Stroms würde in diesem Szenario vor Ort verbraucht werden für die zunehmende Meerwasserentsalzung, die ansteigende Industrialisierung und die stark wachsende Bevölkerung. Der grenzüberschreitende Bau von Kraftwerken, eine neues Netz von Stromleitungen, die Zusammenarbeit von Universitäten, der Austausch von Studenten sowie die zusätzlichen Arbeitsplätze in den dazugehörigen Branchen ließen den Mittelmeerraum und seine Bevölkerung zusammen wachsen. Die Erfahrung zeigt, dass überall dort, wo Menschen zusammen arbeiten und Geld und Wissen miteinander austauschen, deutlich stabilere Verhältnisse herrschen als in Regionen, in den die Nachbarn wenig Gemeinsames haben.

Das ist übrigens auch der Grund, warum sich die Deutsche Gesellschaft CLUB OF ROME so sehr für DESERTEC ins Zeug legt: Es ist ein ganzheitliches Konzept, bei dem viele Überlegungen ineinander spielen wie Klima, Energie, Wasser, Wissenstransfer, Frieden, Völkerverständigung. Kurzum: Es geht um einen neuen, sehr viel stabileren Balance-Zustand für die Region EUMENA und für die ganze Welt.

Was ist Ihre eigene Rolle bei DESERTEC, bzw. die es Club of Rome?

Ich bin als Privatmensch einer der Gründungstifter der DESERTEC Foundation und außerdem Präsident des Deutschen Gesellschaft CLUB OF ROME, die der einzige institutionelle Mitgründer der Stiftung ist. Im April 2010 haben wir unsere Stiftung professionalisiert und ein hauptamtliches Führungsteam eingerichtet mit Katrin Richter und Dr. Thiemo Gropp als Vorstand und mir als Vorsitzenden des Stiftungsaufsichtsrats.

Obwohl es DESERTEC erst seit kurzer Zeit gibt, gibt es schon eine Vielzahl von Gremien etc, die DESERTEC Foundation mit eigenem Aufsichtsrat, Kuratorium und zweiköpfigem Vorstand,

daneben gibt es die DESERTEC Industrial Initiative (DII) als eigenständige GmbH mit wiederum eigenem Aufsichtsrat und Management, dann gibt es DESERTEC-Ländergesellschaften, das Trans-Mediterranean Renewable Energy Cooperation-Netzwerk (TREC") etc. Man blickt da nicht mehr so richtig durch.

Das sieht komplizierter aus als es ist: Da gibt es einerseits "TREC", ein Netzwerk von Menschen rund ums Mittelmeer, die die Keimzelle der DESERTEC Foundation sind. Die Stiftung hat ihren Sitz in Deutschland und kümmert sich weltweit um die Verbreitung des DESERTEC-Konzepts.

Seit Herbst 2009 gibt es die Desertec Industrial Initiative (Dii) mit einem Dutzend Gründungsgesellschafter, einer von ihnen ist wiederum die Stiftung. Die Dii kümmert sich um die Planung der konkreten Umsetzung des DESERTEC-Konzepts in der EUMENA-Region und hat sich zum Ziel gesetzt, innerhalb von drei Jahren ein Roll-out-Konzept für diese Region zu erstellen. Beide Organisationen stimmen sich eng miteinander über die Aufgabenverteilung ab.

Man hat den Eindruck, dass bei dem DESERTEC-Projekt in den letzten Monaten etwas Sand in das organisatorische Getriebe geraten ist.

Die Gesellschafter der Dii kommen aus unterschiedlichen Ländern, Branchen, Größenklassen. Da Treffen die unterschiedlichsten Kulturen zusammen. Es braucht schlicht Zeit, damit so eine Gruppe zusammenwachsen kann. Gleichzeitig strömen neue Partner hinzu. Und der Stiftung geht es ähnlich: Wir sind gerade bei der Vollendung der Transformation von einem reinen Netzwerk zu einer Organisation mit Netzwerk. Da hatten beide Organisationen schlicht wahnsinnig viel damit zu tun, intern das Fundament zu schaffen, um auch die vor uns liegenden Aufgaben stemmen zu können. Ich bin zuversichtlich, dass wir das schaffen werden, sonst würde ich mich sicherlich nicht so sehr engagieren.

Wenn wir uns in einem Jahr wiedersehen, wo wird (soll) DESERTEC dann stehen?

Dass wir die Plattform bereitet haben, um noch mehr Schub und noch mehr Unterstützer für das DESERTEC-Konzept gefunden haben. Und dass auch die Anhänger der konventionellen Energiewirtschaft zunehmend den großen Charme einer risikoarmen Strategie für Klima-, Energie- und Wassersicherheit entdecken.

© Christoph Mohr, Frankfurt School Verlag, 2010

Kontakt:

Bianca Bruder
Konferenzmanagement „Green Finance“
Frankfurt School Verlag GmbH
Sonnemannstr. 3-5
60314 Frankfurt

069/ 154008-605
bruder@frankfurt-school-verlag.de